

als literarische Gattung gab, die allerdings immer in einen größeren Zusammenhang eingebettet war. – Stanisław Mazieński, *Temps et éternité* (S. 876–881), stellt in den Mittelpunkt seiner Überlegungen die „gemäßigt realistische“ Vorstellung von Zeit, wie sie u. a. Aristoteles, Thomas von Aquin und Leibniz vertreten haben. – Elisabeth Gössmann, *Zyklisches und lineares Geschichtsbewusstsein im Mittelalter*. Hildegard von Bingen, Johannes von Salisbury und andere (S. 882–892), formuliert eine wichtige Kritik an der einseitigen Vorstellung, im christlichen MA sei nur ein lineares Zeitverständnis möglich gewesen, und weist darauf hin, daß es u. a. bei Hildegard von Bingen durchaus eine zyklische Zeitvorstellung gab, die allerdings nicht fatalistisch und nicht an die Lehre von der Ewigkeit der Welt gebunden war. – Annie Cazenave, *L'ange du 6e siècle. Le renouvellement du monde selon les spirituels languedociens* (S. 893–902), geht aus von Joachim von Fiore, stellt dann vor allem Petrus Johannes Olivi und die Spiritualen des Languedoc dar. – Luca Bianchi, *L'evoluzione dell'eternalismo di Sigeri di Brabante e la condanna del 1270* (S. 903–910), ist gegenüber der These skeptisch, es gebe bei Siger eine Entwicklung von der häretischen Idee der Ewigkeit der Welt zum orthodoxen Gegenteil, und glaubt eher, Siger habe eine agnostische Linie in dieser Frage durchgehalten. – Barbara Faes de Mottoni, *Un aspetto dell'universo angelologico di Egidio Romano: „Utrum sit unum aevum omnium aeviternorum“* (S. 911–920), zeigt Ägidius in Auseinandersetzung mit Thomas von Aquin. – John Vandyk, *Man, Angels, and Time in Late Medieval Commentaries on Distinctions 1 and 2 of Book II of the „Sentences“ of Peter Lombard* (S. 921–926), lenkt allgemein die Aufmerksamkeit auf die in der philosophischen Diskussion vernachlässigte Quellengattung und behandelt im Besonderen John Baconthorpe (†1346), Gregor von Rimini (†1358) und Dionysius den Karthäuser (†1471). – Drei Indizes (der Hss., der antiken und ma. Autoren sowie der modernen) ermöglichen die punktuelle Benutzung dieses Panoptikums der mediävistischen Philosophen.

H. S.

Theodor G. Bucher, *Petrus Damiani ein Freund der Logik?*, *Freiburger Zs. für Philosophie und Theologie* 36 (1989) S. 267–310, wendet sich gegen die Neigung von „Historikern, Philologen und Theologen“, den Kardinal vom Odium des Antidialektikers zu befreien, und beharrt aus der Perspektive des „Berufsphilosophen“ (S. 301) darauf, daß er das Nonkontradiktionsprinzip gelehrt und die doppelte Wahrheit postuliert habe.

R. S.

Barbara Newman, *Sister of Wisdom. St. Hildegard's Theology of the Feminine*, Berkeley – Los Angeles – London 1987, University of California Press, XX u. 289 S., \$ 35. – Dieses Buch über Hildegard von Bingen hat eine Botschaft: „Her gender is, of course, no accident“ (S. XVII). Immerhin wird man dieser profunden Erkenntnis weit leichter Glauben schenken als der Behauptung der Verfasserin, abgesehen von den „brilliant essays of Peter Dronke“ gebe es wenig nützliche Untersuchungen zu Hildegard: Die bei der Autorin nicht erwähnte Hildegard-Bibliographie von Werner Lauter (bis 1982 reichend) enthält neben unbedeutenden (und, schon sehr früh, tendenziell feministischen) Beiträgen durchaus Seriöses, wie die Arbeiten von Heinrich Schipperges oder Christel Meier. Dort wird übrigens auch eine mutmaßliche Frühform des vorliegenden Werkes als Diss. an der Yale-University von 1981 angeführt, was aus dem Buch selbst nicht hervorgeht. Innerhalb des